

**R**einhold Karner empfängt uns in seinem geschmackvoll eingerichteten Haus in der Wildschönau zum Interview, um über „Digital Business“ zu sprechen – der Revolution im Wirtschaftsleben, die uns in die Lage versetzt (aber auch dazu zwingt), alle Geschäftsmodelle digital zu steuern und abzuwickeln – wobei digitale und physische Welt komplett zusammenwachsen.

**WirtschaftsBlatt:** Sie sprechen von der angebrochenen vierten industriellen Revolution, der digitalen Revolution, und Sie mahnen, dass viele in Tirol noch nicht kapiert haben, was da auf uns zukommt.

**Reinhold Karner:** Nicht nur in Tirol, sondern in vielen Teilen Europas. Am stärksten geht die Post im Digital Business in den USA ab, und was Industrie 4.0 betrifft, ist Deutschland der Treiber. Es gibt jetzt eine Studie des IT-Dienstleisters CSC unter Unternehmern im deutschsprachigen Raum, die zeigt deutlich, dass viele das Thema noch gar nicht kennen. Erst 15 Prozent haben das Thema handfest angepackt.

*Unsere Unternehmen verlieren Terrain in einem Zukunftsfeld?*

Industrie 4.0 macht dem Mittelstand zu schaffen, das stimmt. Deutschland gilt ja als Hochlohnland, mit der Industrie-4.0-Strategie wollen die Deutschen auf die demografische Entwicklung reagieren – man bekommt ja immer schwerer Arbeiter, und man will Deutschland als Hochlohnland erhalten, indem man den Hightech-Level so hoch wie möglich setzt – eine absolut richtige Strategie. Roboter alleine genügen nicht mehr, jetzt geht's darum, jede Produktionsstufe in der intelligenten Fabrik so weit auszustatten, dass sie sich weitgehend selber planen kann, in Abstimmung mit anderen Produktionseinheiten.

*Alle Maschinen kommunizieren miteinander ...?*

... was die industrielle Produktion in hohem Tempo und in der optimalen Form stattfinden lässt. Die „Losgröße 1“ ist das Schlagwort. Wenn du in Serie produzierst, sind die Stückkosten desto günstiger, je größer die Losgröße ist. Wenn der individuelle Kundenwunsch aber wichtiger ist,



Mühlanger

# „Du bist als Unternehmer dabei oder du gehst unter“

**Reinhold Karner.** Der international tätige IT-Experte warnt Tirols Unternehmer und die Politik davor, die digitale Revolution zu verschlafen. Und er sieht in diesem Bereich große Chancen – auch für Jugendliche.

VON MICHAEL RIEDLER

”

**Die Welt wird zum Dorf. Das wird kommen. Die bis zu 40-Jährigen drücken das durch.**

haben wir eine komplett individuelle Produkterstellung, die auch bei „Losgröße 1“ sämtliche Serieneffekte sicherstellt.

*Also niedrige Kosten, Tempo, Flexibilität?*

Ja, das ist alleine ohne Computerunterstützung der neuen Art nicht zu managen. Das geht so weit, dass sogar schon nachdem die Produktion z.B. in einem Fahrzeugwerk begonnen hat, der Kunde noch sagen kann: Ich möchte den Wagen doch mit anderen Ausstattungsmerkmalen, und die Produktion nimmt darauf sofort Rücksicht. Das ist ein hochgestecktes Ziel. Das werden wir in den nächsten zehn Jahren noch nicht sehen, aber das kommt.

*Was ist also die Zukunft? Ich betrete einen Raum und sofort reagiere*

*ren zehn Geräte automatisch auf mich, schalten die Heizung ein, die Musik, die Beleuchtung?*

Die Geräte reagieren auf alles, sprechen mit mir, begrüßen mich, sie registrieren, dass ich mich bewege, und schalten das Licht ein, die Kaffeemaschine spricht mich an und fragt mich nach Details meiner Wünsche. Auch die Steuerung meines Fernsehers wird sprachlich funktionieren. Es wird die Good-Night-Funktion geben, die überprüft, ob alle Rollläden heruntergelassen und alle Türen versperrt sind. Heizungen steuern sich nach meinen Vorgaben, die Garage heizt eine Stunde vor der Abfahrt vor ...

*Gibt es irgendein Gerät, das nicht internetbasiert mit anderen Geräten kommuniziert?*

Da gibt es eine klare Aussage von Experten: Jedes Ding, das irgendeinen Sinn hat und instrumentalisierbar ist mit automatischer Steuerung durch Sensoren und mit Kommunikationstechnik, wird damit auch ausgestattet werden. Samsung hat auf der Consumer Electronics Show angekündigt, bis 2017 seien 90 Prozent aller ihrer Produkte damit ausgestattet und bis 2020 alle. Bosch hat eine ähnliche Aussage getätigt. Es können sich Hersteller nicht mehr leisten, das nicht zu haben.

*Was, wenn ein Konsument das gar nicht will?*

Es wird die Möglichkeit geben, dem Gerät zu verbieten oder zu erlauben, ins Netz zu gehen, hoffentlich funktioniert das auch. Aber wir werden in zehn Jahren kaum Geräte haben, die das nicht haben, die wird es einfach nicht mehr geben.

*Beunruhigend dabei ist: Wenn alle Geräte sich gegenseitig kontrollieren, kontrollieren sie mich auch?*

Die Antwort ist eindeutig – passiv gesehen – ja. Das stimmt, und deshalb gibt es ja auch Riesenbestrebungen, das alles viel sicherer zu machen. Spätestens seit der Snowden-Geschichte haben wir einen gewissen Aufruhr – zu Recht, wie ich finde – und zum anderen werden immer dramatischere Sicherheitslücken be-

”

**Ich bin zuversichtlich: Europa geht noch lange nicht unter.**

kannt. Erst jetzt wurde durch Recherchen von Studenten bekannt, dass MongoDB, eine der großen Datenbanken, die für Online-Shops verwendet werden und die 40.000 Mal weltweit installiert ist, komplett offen ist. Da kann sich fast jedermann Username, Passwort und Kreditkartendaten holen – eine Katastrophe. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir Sicherheitsmechanismen finden werden.

*Die NSA wird daran nicht interessiert sein?*

Es gibt drei Gruppen, die daran sehr wohl interessiert sind: die klassischen Hacker, dann Typen wie der Chaos-Computer-Club, die ganz bewusst nach solchen Lücken suchen, und drittens die Industrie selbst. Google hat eine eigene Truppe aufgebaut, die ganz gezielt solche Lücken sucht und dann den jeweiligen Hersteller wie Apple oder IBM darauf hinweist und ihnen 90 Tage gibt, das zu richten. Google zahlt Prämien an Hacker, wenn die etwas finden und mittlerweile sogar, wenn sie nichts finden.

*Ist Hacker also ein Beruf mit Zukunft?*

Das ist ein ganz wichtiger Beruf, um zu helfen, dass man Lücken findet und die Systeme schützt. Das Problem ist: Software entsteht immer noch weitgehend in Handarbeit. Die Komplexität wird oft nicht mehr überblickt, und deshalb braucht es eine Art Crashtest. Einen Gmail-Account hacken zu lassen kostet 25 bis 50 Dollar. Da gibt es Preislisten im Internet; auch dafür, einen Server zu hacken. Das ist ein Standard-Geschäft. Deshalb müssen die Barrieren hoch gebaut werden. Die Absicherungsmaßnahmen werden wirksamer werden. Da glaube ich an die Marktmacht, wenn große Konzerne Druck für mehr Sicherheit machen.

*Digital Business wird sich also durchsetzen?*

Etwas sollte man nicht übersehen: Wenn ich meine erwachsenen Kinder anschau, für die ist das alles cool. Die junge Generation, die bis zu 40-Jährigen, die wollen das, für die ist das normal. Die 25-Jährigen verstehen nicht, warum Opa und Oma damit nicht umgehen wollen. ▶



Unternehmer und Berater Reinhold Karner (li.) im Gespräch mit WirtschaftsBlatt-Korrespondent Michael Riedler

► *Aber ist es in der Wirtschaft auch normal?*

Ja, die Welt wird zum Dorf: Das wird kommen. Die bis zu 40-Jährigen drücken das durch, und dann ist es ganz einfach: Du bist als Unternehmer dabei oder du gehst unter. Das fängt schon damit an, dass die Kunden dich schon in der Suchmaschine finden müssen.

*Das gilt ja schon seit Langem ...*

Ich schätze aber grob, dass das nur drei bis fünf Prozent gut machen, der Rest macht es schlecht. Das Zweite: Wenn dein Angebot im Internet nicht so gut präsentiert wird, wird der Kunde woanders kaufen. Das ändert alles. Und dazu brauche ich Spezialisten in den Unternehmen, die das verstehen, die beobachten, wie der Kunde reagiert, wie die Konkurrenz es macht. Jeder wird überfordert sein, der sich dafür nicht ausrüstet. Wie Peter Sondergaard, Chief Analyst der weltführenden Gartner Inc., stets betont: „Every Leader will be a Digital Leader.“ Wenn der Topmanager die Bedeutung des Digital Business nicht versteht, gefährdet er sich und seine Unternehmenszukunft. Denn in zehn Jahren wird ein Drittel aller bestehenden Arbeitsplätze definitiv im Digital Business sein. Aber das sind nicht lauter IT-Freaks. Es entstehen neue Berufe: Experten für Datenanalysen, Spe-

zialisten für User-Verhalten etc. Denn jeder Technologiejob kreiert nachweislich fünf bis sieben weitere, nicht technologieaffine.

*Haben wir genügend Leute und Ausbildungsstrukturen dafür?*

Nein. Viel zu wenig: Die EU sagt ja, bis 2020 fehlt in Europa eine Million IT-Experten. Das Traurige ist: Die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch in Europa. Dabei wäre ja gerade die Jugend prädestiniert dafür. Ich verstehe nicht, warum nicht viel mehr in das Informationswesen hineinkommen, das ist auch etwas für Datenanalytiker, für Mathematiker, Statistiker, für Betriebswirte und Techniker. Wenn ich kein Maschinenbauer bin, kann ich kaum digitale Tools für diesen Bereich finden.

*Jetzt haben wir ja acht IT-Lehrstühle in Innsbruck ...*

Aber es fängt viel früher an: Die Deutschen haben das jetzt gemacht, die haben sich die Industrie 4.0 auf die Fahnen geschrieben. Das ist Teil der Hightechstrategie der Bundesrepublik. Und was macht Österreich? Es gehört eine Strategie her, auch mit einem Digital-Business-Schwerpunkt.

*In der Bildungspolitik?*

In Bildung und Wirtschaft. Aber es fängt mit der Bildung an: Die vierte industrielle Revolution

ist ein Megatrend, der nicht mehr aufzuhalten ist. Das haben wir hier nur noch nicht ganz realisiert. Dann sollte doch auch die Ausbildung sich danach richten, denn bis man die Lehrkräfte dafür aufgestellt hat, die Ausbildungsstätten, und bis die Leute am Markt sind, das dauert ja. Nur ich höre und sehe kaum einen, der das wirklich aktiv wahrnimmt.

*Und was ist mit den IT-Start-ups?*

Ich unterstütze viele Jugendliche, die stellen mir immer die gleichen Fragen: Was passiert, wenn ich scheitere? Du spürst schon die Angst. Wenn du heute bei uns scheiterst, bist du schnell gebrandmarkt.

*Und in Großbritannien und den USA?*

Ist es ganz anders. Da ist sogar das Insolvenzrecht anders, die lassen dich nach einer Pleite bewusst ziemlich rasch vom Haken.

*Wie kann sich das bei uns ändern?*

Der Leidensdruck ist wohl noch zu gering, der Neid oft zu maßgeblich. Und solange wir die Einstellung haben, dass der Staat ohnehin für alles aufkommen muss, wird sich das nicht groß ändern. Wir haben leider im Kopf noch nicht ganz verstanden, dass wir in der Globalisierung leben. Aber es muss sich hier etwas ändern, denn

die Kluft zwischen Amerika und Asien zu Europa wird immer größer. Microsoft wird bei der CeBIT 2015 unter dem Motto „Das digitale Wirtschaftswunder“ auftreten und artikuliert dabei, dass sie die Chancen für das Digital Business ähnlich groß einschätzen wie im Wiederaufbau der 50er-Jahre nach dem Krieg. Und wenn auch wir das als Chance begreifen, würde es uns allen nachhaltig besser gehen. Ich habe große Hoffnung in die Jugend. Da sind so viele da, die machen das. Ich bin zuversichtlich: Europa geht noch lange nicht unter.

► Den Autor des Artikels erreichen Sie unter [michael.riedler@wirtschaftsblatt.at](mailto:michael.riedler@wirtschaftsblatt.at)

## ZUR PERSON

■ **Reinhold Karner** lebt in London, Tirol, Malta, ist Unternehmer, Ko-Investor, Berater für IKT-Themen, Zukunftstrends sowie Entrepreneurship, Mitglied von Aufsichtsräten, Beiräten, Jurys sowie Thinktanks in Europa, USA und Asien. In Tirol ist er u.a. Vorsitzender des Advisory Boards für Enterprise Systeme an der Uni Innsbruck. 1986 gründete er die Tiroler IT-Firma KTW, die nach Differenzen mit der Hausbank scheiterte. Karner startete darauf eine neue erfolgreiche Karriere.